

Bericht über ein Jubiläumsfonds-Projekt der Oesterreichischen
Nationalbank*

Codex in folio nuper repertus
praeter libros hypo datos, videlicet, Fasciculum temporum, Supplementum Chro-
nicarum, et Historiam Frederici Imperatoris, continet MSS. Saec. XV.
Chronica Bavaria cum Catalogo Ducum. inib: Bavaria quae et Noricus dicitur.
item. DVIII. Hoc tempore gens Noriconum. videtur esse Monasterij Maticensis
vulgo Maticea vel aliterius Maticea.
item Chronica Schyrensis in vulgari. inib: Da man zalt von Christi geburt 77
item Chronica legemycensis. inib: Duo Quinquagesimae.
item aliqua Chronica omnium Principum etc. de quibus nuper scripsi scripsi.
Chronica vel Extractus ex Chronica Ecclesiae Salisburg. inib: Circa anno Dni 1170
Episcopi Tiemensis Ecclesia. inib: anno Dni 1170. Berhardus primus.
Chronica Monasterij Strabensensis. Anno Dni 1170. in die 8. ill. Magdala
Catalogus Archiepiscopi Laureacae et Patavi inib: anno Dni 1170. Philippus cum
Catalogus Episcopum Ratisbon. inib: anno Dni 1170. Sub Gelasio Papa.
Methodius de principio et fine mundi. inib: Secundum est quod exiit de
Erbonis Carmen. inib: indue ciliarium, sedes in pulvere mater.
Catalogus Episcoporum per orbem.
Calendarium Hebraicum etc. inib: vidi in dextera sedentis etc.
et quaedam alia. in fine Codicis legitur.
Joannes Serlinger dedit hunc librum michi Michaeli Schoringer
Doctori anno 1509

Abb. 1: Kurze Inhaltsangabe des Gäminger Bibliothekars Leopold Wydemann zu einer
historischen Sammelhandschrift (heute ÖNB Cod. 3358)
(Stiftsarchiv Melk, Karton 7 Patres 7, Pezbriefe Bd. III, fol. 40^v)

Einleitung

Im Jahr 1717 berichtete der Bibliothekar der niederösterreichischen Kartause Gaming Leopold Wydemann (1668–1752) den beiden Melker Gelehrten Bernhard und Hieronymus Pez über eine von ihm neulich aufgefundenene Handschrift mit mehreren mittelalterlichen Chroniken¹. Während für den Gaminger Kartäuser eine in dem Codex enthaltene Nachricht über die berühmte-berühmte Kaiserin Barbara von Gylli Ausgangspunkt für die intensive Erforschung der Geschichte der Grafen von Gylli war, die einst den Kartäuserorden tatkräftig gefördert hatten, zeigte auch Hieronymus Pez mehrfach Interesse an der besagten Handschrift. Leopold Wydemann übermittelte ihm deshalb zunächst eine kurze, später eine umfangreiche Aufstellung aller in dem Codex enthaltenen Texte² (Abb. 1). Einer der Texte, nämlich eine lateinische Version der *Kleinen Samsen Chronik*, wurde schließlich auch in den *Scriptores rerum Austriacarum* des Hieronymus Pez ediert³.

Bei der betreffenden historischen Sammelhandschrift handelt es sich um den in der Österreichischen Nationalbibliothek verwahrten Codex 3358. Die Gaminger Provenienz war indessen den Verfassern der verschiedenen Handschriftenkataloge bislang noch nicht bekannt, was unter anderem auch daran liegt, dass die Handschrift nicht in Gaming entstanden war, sondern ursprünglich aus dem bayerischen Raum stammte⁴. Erst die Hinweise aus der Briefkorrespondenz des Klosterbibliothekars des 18. Jahrhunderts ermöglichen eine eindeutige Identifizierung. Darüber hinaus liefert dieses Quellennaterial noch weitere handschriftenkundlich relevante Informationen wie z.B. einen heute nicht mehr vorhandenen alten Besitzvermerk (wohl auf dem ursprünglichen Buchdeckel).

Dieses Beispiel umreißt knapp die Ausgangslage und Zugangsweise des im vorliegenden Beitrag vorgestellten Forschungsprojektes – den Zugang einerseits über diverse bibliothekarische Archivalien, vor allem Gelehrtenbriefe, andererseits über die Autopsie der erhaltenen Gamingen Handschriften sowie den weiteren gelehrtsamkeits- und kulturgeschichtlichen Kontext der Gamingen Bibliothek.

Projektdaten und Ziele

Das von Thomas Winkelbauer geleitete Projekt *Digitale Rekonstruktion des Bibliotheksbestandes der ehemaligen Kartause Gaming in Niederösterreich* (kurz: *Die virtuelle Bibliothek der Kartause Gaming*) ist vom Oesterreichischen Nationalbank-Jubiläumsfonds gefördert und wird voraussichtlich bis 2016 dauern. Als Projektmitarbeiter sind die beiden Verfasser dieses Beitrages beschäftigt. Institutionell ist das Forschungsprojekt am Institut für Österreichische Geschichtsforschung sowie am Institut für Geschichte der Universität Wien angesiedelt⁵. Projektpartnerschaften bestehen mit dem FWF-Start-Projekt „Monastische Aufklärung und die benediktinische Gelehrsamkeit“ unter der Leitung von Thomas Walling, mit der Sammlung von Handschriften und alten Drucken der Österreichischen Nationalbibliothek (Andreas Fingernagel, Friedrich Simader) sowie der Abteilung Schrift- und Buchwesen des Instituts für Mittelalterforschung der Österreichischen Akademie der Wissenschaft-

ten (Christine Glabner). Eine enge Zusammenarbeit besteht weiters mit James Hogg und den *Analecta Carthusiana*.

Gemäß dem Projektantrag und den Gutachten werden die folgenden Ziele verfolgt:

1. Anlage der „virtuellen Bibliothek der Kartause Gaming“ als Datenbank.
2. Begleitende Publikationen zur Gamingen Bibliotheksgeschichte, zur Tätigkeit des Bibliothekars und Historikers Leopold Wydemann sowie zur österreichischen Geschichtsforschung im 18. Jahrhundert⁶.
3. Mitarbeit an der Edition der Briefkorrespondenz Leopold Wydemanns mit Bernhard und Hieronymus Pez, in Kooperation mit dem FWF-Start-Projekt „Monastische Aufklärung“ im Rahmen der Pez-Edition⁷.
4. Erschließung und Auswertung der weiteren, umfangreichen Briefkorrespondenzen Wydemanns⁸.

Zur Bedeutung der Gamingen Bibliothek

Zum Zeitpunkt der Aufnahme durch Kaiser Joseph II. im Jahr 1782 und vor der Zerstreung der Bestände lag die Gaminger Klosterbibliothek mit geschätzten 20.000 Bänden, darunter mindestens 150 Inkunabeln und ca. 700 Handschriften, umfangmäßig im oberen Drittel der österreichischen Prälatenklöster⁹.

Ihre besondere Bedeutung bezog die Bibliothek zum einen aus der theologischen und assetischen Literatur des Spätmittelalters und der Frühen Neuzeit. Die Kartause war zu dieser Zeit selbst ein Zentrum der Gelehrsamkeit; die Mönche hatten enge Verbindungen zur Universität Wien und den monastischen Reformbestrebungen des 15. Jahrhunderts. Mehrere Gaminger Kartäuser traten auch als Schriftsteller in Erscheinung: im 14. Jahrhundert Konrad von Hainburg, später Nikolaus Kempf von Strassburg, Hilarión Danichius, Matthias Thanner, Matthias Mittler und Laurentius Warenberger. Als bedeutender Autor ist auch Prior Georg (II.) von Gaming zu nennen, der einen umfangreichen Reisebericht über Palästina, Syrien und Ägypten verfasste¹⁰.

Zum anderen war die Kartause Gaming als Grablage ihrer Gründer, Herzog Albrecht II. von Österreich und seiner Gemahlin Johanna von Pfirt, sowie deren Schwiegertochter Elisabeth ein Ort, wo im Zusammenhang mit der dem Kartäuserorden aufgetragenen Pflege der Stiftermemoria auch ein historiographisches Interesse gepflegt wurde, welches auf die Erforschung der Epoche der frühen Habsburger eine nachhaltige Wirkung ausüben sollte.

So kam für die kritische Geschichtsforschung zu Beginn des 18. Jahrhunderts der Kartause Gaming (und ihrem Bibliothekar) eine Schlüssel-funktion zu: Diese Bedeutung zeigt sich exemplarisch in den *Commentarii pro historia Alberti II. ducis Austriae cognomento Sapientis* des Jesuiten Anton Steyerer von 1725 – nicht zuletzt auch in den Bildtafeln des Werks.

Für die Gaminger Bibliothek ist die erste Hälfte des 18. Jahrhunderts als Blütezeit anzusehen. Neben dem Bibliothekar Wydemann ist hier

Prior Joseph Kristelli von Bachau als Förderer der Gelehrsamkeit und Künste hervorzuheben. Wie mehrere andere Päpsten seiner Zeit war auch Kristelli vom „Taufelsbaumum“ benagt, was letztlich zur Übersiedlung der Kartause Gaming und zu seiner Absetzung führte. Sein Engagement konzentrierte sich dabei in hohem Ausmaß auf die Bibliothek, ihren Umbau und ihre Neuausstattung mit einem sehr qualitätsvollen Freskenzyklus, den Ankauf zahlreicher neuer Bücher und aufwendige Bucheinbände. Zu erwähnen ist weiters das historische Jubiläumswerk *Pandectae scalares* von 1732. Schließlich war es Prior Kristelli, der Leopold Wydemann mit der Erstellung eines neuen Bibliothekskataloges beauftragte, welcher – nach dem höchsten Standard seiner Zeit – auch die Detailschließung der mittelalterlichen Handschriften beinhaltete. Wydemanns Mitbruder Sebastian Treger fertigte ein zweites Exemplar in Reinschrift an. Unglücklicherweise dürften die Gaminer Bibliothekskataloge im 2. Weltkrieg verloren gegangen sein¹¹.

Rekonstruktion des Gaminer Handschriften- und Buchbestandes in der „virtuellen Bibliothek“ als Datenbank

Die Problematik der verlorenen Bibliothekskataloge führt nun auch zur Kernaufgabe des vorgestellten Forschungsprojektes: zur Rekonstruktion des Bibliotheksbestandes der Kartause Gaming. Dabei liegt der Schwerpunkt auf dem Handschriftenbestand. Inkunabeln und Druckwerke sollen zwar nach Möglichkeit ebenfalls in den Blick genommen werden – hier bieten unter anderem die Kataloge der Österreichischen Nationalbibliothek und (mit Einschränkungen) der Universitätsbibliothek Wien einen Ausgangspunkt. Eine umfassende und systematische Suche nach den rund 19.000 gedruckten Werken ist im Rahmen des Projektes jedoch nicht möglich.

Die Überlieferung des ehemaligen Gaminer Handschriftenbestandes ist heterogen: So gibt es 1. die (an mehreren Standorten) erhaltenen Codices¹², 2. sind Basis-Informationen von Wydemann über etliche, heute verschollene Handschriften vorhanden, die über die enthaltenen Texte, Incipits, vereinzelt auch Besitzvermerke, Datierungen oder Signaturen Aufschluss geben. 3. liegen rund 40 Texte aus Gaminer Handschriften in barocken Editionen insbesondere der Brüder Pez vor. Dazu kommt 4. eine Reihe weiterer ungedruckt gebliebener Abschriften von Gaminer Textüberlieferungen. Während diese Ausgangslage die Erstellung eines gedruckten Handschriftenkatalogs (mit dem Ziel einheitlicher Handschriftenbeschreibungen) nicht wirklich zulassen würde, stellt sie für eine digitale Aufbereitung ein geringeres Hindernis dar. Entscheidend ist auch, dass beim Auftauchen neuer Erkenntnisse der „virtuelle Bestand“ jederzeit ergänzt werden kann.

Die Projektdatenbank befindet sich noch in Planung. Von zentraler Bedeutung ist die angestrebte Verlinkung mit dem ÖNB-HANNA-Katalog und *manuscripta* der Österreichischen Akademie der Wissenschaften und damit der unmittelbare Konnex zu den bisherigen Handschriftenbeschreibungen.

Angesichts der Menge an erhaltenen mittelalterlichen Codices aus Gaming stellte sich die entscheidende Frage, in welcher Genauigkeit

die Handschriften beschrieben werden sollen. Während der Anfangsphase des Projekts hat sich gezeigt, dass es in vielen Fällen nötig ist, die Handschriften nicht nur grob zu erfassen, sondern diese eingehender zu beschreiben. Die sehr in die Tiefe gehenden Grundsätze der Handschriftenbeschreibung, wie sie etwa bei Projekten im Umfeld der Kommission (bzw. Abteilung) für Schrift- und Buchwesen der ÖAW angewandt werden, können zwar nicht umgesetzt werden, eine kodikologische Analyse ist zur Klärung der Provenienzfrage in den meisten Fällen jedoch unabdingbar¹³.

Zur Erfassung der Gaminer Handschriften in der Österreichischen Nationalbibliothek

Auf Basis der bisherigen Forschungsliteratur, der gedruckten Handschriftenkataloge, des ÖNB-HANNA-Kataloges sowie der Briefkorenspondenz des Bibliothekars Wydemann gehen wir (derzeit) von rund 90 Gaminer Handschriften in der ÖNB aus. Dass bezüglich der Gaminer Provenienzen auch heute noch überraschende Entdeckungen in größerem Ausmaß möglich sind, haben die Untersuchungen Friedrich Simaders zu den Handschriften der Vorsignaturrengruppe *Salzburgenses* gezeigt, wobei 11 Gaminer Handschriften ans Licht kamen¹⁴.

Der Großteil der Gaminer Handschriften gelangte nach der Auflösung der Kartause in die damalige Hofbibliothek, sei es auf Umwegen oder direkt. Doch einige Bücher lassen sich schon vor 1782 nachweisen, wie der Fall zweier Handschriften der steirischen Reimchronik des Ottokar aus der Gaal (ÖNB Cod. 3040 und 3047) zeigt. Laut eigenen Angaben „entritt“ der Humanist Wolfgang Lazius in der Kartause Gaming die beiden Handschriften „den Worten“¹⁵; spätestens unter Hugo Blotius waren sie dann in der Hofbibliothek¹⁶.

Nachdem wir etwa zwei Drittel der betreffenden Handschriften einer ersten Analyse unterzogen haben, zeigt sich, dass die Frage der Provenienz nur in wenigen Fällen aufgrund des Inhalts geklärt werden konnte, sondern meistens durch kodikologische, paläographische und kunsthistorische Kriterien. Dies beinhaltet vor allem Besitzvermerke, Signatursysteme, Schenkungsvermerke und Einbandstempel. So gibt es neben eindeutigen Besitzvermerken wie *Iste liber est domus throni beate Marie in Gemnich*¹⁷, die aus kodikologischer Sicht auch zu hinterfragenden sind, weil der Vermerk nur ein Faszikel und nicht die ganze (mitunter später zusammengebundene) Handschrift meinen kann, Hinweise auf herzogliche Geschenke – *Hunc librum dedit dominus dux Albertus*¹⁸ – oder auf eine Schenkung eines Pfarrers: *Hunc librum dedit plebanus de Oberndorf et pertinēt ad domum throni beate Marie*¹⁹.

Eine interessante und eher seltene Form der Zuordnung zum Gaminer Buchbestand findet sich in ÖNB Cod. 4643 auf der letzten Seite des Codex, wo eine Hand des 15. Jahrhunderts eine kurze Kostenaufstellung für die Herstellung des Buches vermerkt hat²⁰. Der Eintrag listet die für die Kartause angefallenen Geldbeträge auf, wie etwa für den Schreiber und den Buchbinder (Abb. 2).

Eine Handschriftengruppe lässt sich nur durch eingebundene Kalender dem Bestand Gaming zuordnen, hier ist neben einer handschriften-

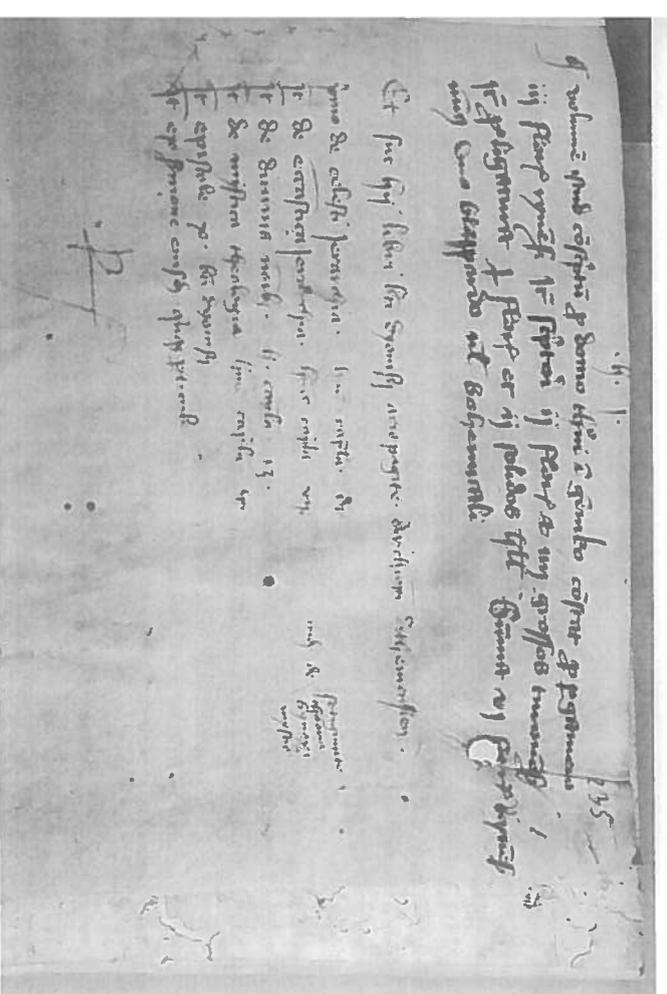


Abb. 2: Die ersten vier Zeilen enthalten eine Kostenaufstellung dieses Codex, der für die Kartause Gaming angefertigt wurde (ÖNB, Cod. 4643, f. 235r)

kundlichen auch eine inhaltliche Analyse nötig. Die Kalender weisen zum Beispiel in Bezug auf die Auswahl der Heiligen auf ein Kartäuserkloster hin, doch dies alleine reicht nicht als Beweis Gamingger Provenienz. Hinzu kommen Einträge zur Grundsteinlegung, wie *eo die fundator primum lapidem locavit in hoc loco* (13. August)²¹, zum Todestag des Gründers Herzog Albrecht II. *Obitus fundatoris nostri domina Johanna 1351 anno* (15. November) sowie ein Verweis auf die Weihe der Kirche am 13. Oktober *dedicatio ecclesie*²³. Dies sind eindeutige Beweise dafür, dass die Handschrift zu einem bestimmten Zeitpunkt in Gaming lag. Leider fehlt es in einigen Fällen an klaren Eintragungen im Kalender, wenn etwa nur das Datum der Kirchenweihe (13. Oktober) auf Gaming hinweist, birgt dies die Verwechslungsgefahr mit der Kartause Aggsbach in sich, die am selben Tag der Weihe gedachte.

Als letzte Möglichkeit sollen noch die unterschiedlichen Signaturen und deren mögliche Bedeutung Erwähnung finden. Oft sind die Signaturen entweder auf einer der ersten oder letzten Seiten zu finden, vorzugsweise an der Innenseite des Vorder- oder Rückdeckels. Ebenfalls häufig sind Signaturschilder oder Signaturen auf schon bestehenden Titelseildern, die meist auf dem Buchrücken oder an der vorderen Außenseite der Handschrift aufgeklebt sind. Auffällig oft fallen im Zuge der Durchsicht Gamingger Codices kleine Signaturschilder mit einem

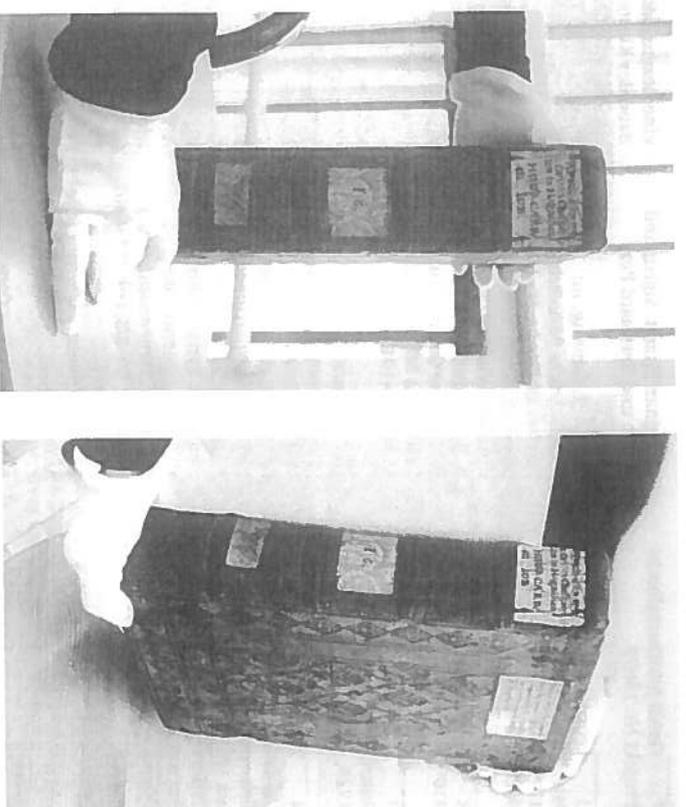


Abb. 3: Signaturschild der Kartause Gaming (ÖNB, Cod. 1519, Buchrücken)

Buchstraben und einer Ziffer ins Auge, beispielsweise „H 5“ oder „N 2“. Auch wenn das System, das eventuell für einen Katalog erstellt worden ist²⁴, bisher nicht aufgelöst werden kann, so stellt es doch eine willkommene und eindeutige Möglichkeit dar, Gamingger Handschriften als solche zu identifizieren (Abb. 3).

Nationale und internationale Bücherfahndung: Verschollene Gamingger Handschriften gesucht!

Möglicherweise werden die Briefe des Bibliothekars Wydemann weitere Anhaltspunkte für eine systematische Suche in verschiedenen anderen Handschriftenbibliotheken liefern. Nach dem Projektabschluss soll die dann öffentlich zugängliche Datenbank der *virtuellen Bibliothek* neben konkreteren Informationen zu verschollenen Handschriften auch typische Merkmale Gamingger Handschriften vermitteln, die zur Identifizierung beitragen können.

Es besteht durchaus die Hoffnung, dass – ähnlich wie etwa im Fall der *Salburgenses*-Handschriften der ÖNB – auch in anderen Bibliotheken bisher unbekannt Gamingger Handschriften identifiziert werden können. Und so möchten wir abschließend alle Leserinnen und Leser ersuchen, allfällige Hinweise zu mutmaßlichen Gamingger Handschriften oder zur Gamingger Bibliotheksgeschichte den Projektmitarbeitern mitzuteilen.

• ÖeNB Jubiläumsfonds-Projekt Nr. 15039

1 Leopold Wydemann an Hieronymus Pez, 4. Dezember 1717, SVA Melk. Kt. 7 Patres 7, Pezbriefe Bd. III, fol. 24r-25v, 210r-211r.

3 H. Pez, *Scriptores rerum Austriacarum*, Bd. 2, Leipzig 1725, col. 457-467.

4 Vgl. z.B. F. Unterkircher, *Die datierten Handschriften der Österreichischen Nationalbibliothek von 1451 bis 1500* (Katalog der datierten Handschriften in lateinischer Schrift in Österreich 3), Wien 1974, 74.

5 Siehe <<http://www.univie.ac.at/Geschichtsforschung/node/469>> (13. 11. 2013).

6 Bislang erschienen: P. Fiska, *Geschichtsforschung aus der Kartause für die Welt. Zur gelehrten Tätigkeit des Gaminiger Kartäusers Leopold Wydemann* (1668-1752). In: M. Niederkorn-Bruck (Hg.), *Kartäusisches Denken und daraus resultierende Netzwerke vom Mittelalter bis zur Neuzeit. Internationale Tagung: Kartause Aggsbach 23.-27. August 2011. Zum Anlass des 80. Geburtstages von James Hogg* (Analecta Cartusiana 276), Salzburg 2012, Bd. 1, 207-244. Im Druck befinden sich P. Fiska, *Kartäusische Geschichtsschreibung und die Chartae capituli generalis*, in: G. Gaßner, C. Fausmann, Th. Walthig, *Die Brüder Pez und die barocke Gelahrtheit im Stift Melk* (Thesaurus Mellicensis 2), sowie ebd.: P. Fiska, G. Winkler, Leopold Wydemann als Gelehrter und Gärtner.

7 Siehe <http://www.univie.ac.at/monastische_aufklaerung/de/> (13. 11. 2013).

8 Die ÖNB besitzt Briefe aus der Korrespondenz Wydemanns

mit Ignaz Tetzelt, Sigismund Pusch und Bernhard Pez.

9 Vgl. Ganning, in: *Mittelalterliche Bibliothekskataloge Österreichs, Band 1: Niederösterreich*, bearb. von Th. Gottlieb, Wien 1915, 1-3, und B. Hoffmann, *Die Aufhebung der Kartause Gaming* (Analecta Cartusiana 58), Salzburg 1981, 45-48, 91-101.

10 *Venerabilis Georgii prioris Gemmicensis ordinis Carthusiani in Austria Ephememis sive Diarium peregrinationis transmarinae, videlicet Aegypti, montis Sinai, Terrae Sanctae ac Syriae anno Domini MDVII et sequenti*, ediert in: B. Pez, *Thesaurus anecdotorum novissimus*, Bd. 2/3, col. 453-640.

11 Hoffmann, *Aufhebung* (wie Anm. 9) 47.

12 Außer in der ÖNB finden sich Gaminiger Handschriften etwa in den Universitätsbibliotheken in Graz und Innsbruck, in der Stiftsbibliothek St. Peter in Salzburg, in der Staatsbibliothek zu Berlin oder in der British Library in London. Zu den Gaminiger Archivhandschriften im Österreichischen Haus-, Hof- und Staatsarchiv vgl. M. Haltrich, „*güt püder und ander dinge*“: Untersuchungen von Schriftlichkeit, Administration und Buchproduktion in der spätmittelalterlichen Verwaltung der Kartause Gaming (un gedr. Univ. Diss.), Wien 2010, sowie ders., *Benutzen und Bewahren. Studien zum Verwaltungsschriftgut der Kartause Gaming (NO) im Spätmittelalter* (un gedr. Univ. Mag.-Arb.), Wien 2009.

13 Zur Problematik der Genauigkeit von Handschriftenbeschreibungen vgl. zuletzt C. Egger, *Sisyphosarbeit und Tantelosqualen? – Vierzig Jahre „Handschriftenbeschreibung in Österreich“* (zugleich

eine Rezension zum dritten Band des Klosterneuburger Handschriftenkatalogs), in: *MIOG* 121 (2013) 400-415.

14 Dazu: F. Simader, *Die Handschriften der Vorgesangengruppe „Salzburgens“ und ihre Herkunft* <<http://www.onb.ac.at/sammlungen/schriftf/salzburgens.htm>> (13. 11. 2013).

15 Wolfgang Iazius, *Commentariorum in genealogiam Austracum libri duo*, Basel 1564, 233f.

16 J. Seemüller (ed.), *Starrische Reichchronik* (MGH Dt. Chroniken V), 2 Bde., Weimar 1890/93, IX; A. Lhotsky, *Quellenkunde zur mittelalterlichen Geschichte Österreichs* (MÖG, Ergänzungsbd. 19), Graz, Köln 1963, 290.

17 ÖNB Cod. 1699, f. 1v-2r.

18 ÖNB Cod. 2335 1r.

19 ÖNB Cod. 1571 Innenseite VD.

20 ÖNB Cod. 4643, fol. 235f.

21 ÖNB Cod. 1903, fol. 4v.

22 ÖNB Cod. 1895, fol. 4r.

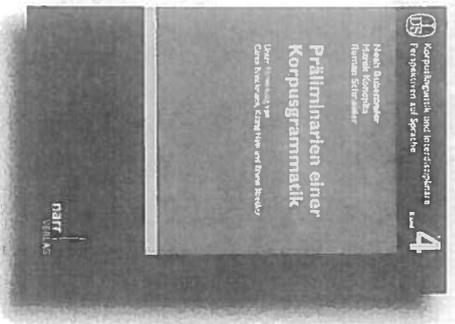
23 ÖNB Cod. 1902, fol. VIIv.

24 Simader, „Salzburgens“ (wie Anm. 14).

Handschriften



ISBN 978-3-476-02365-0

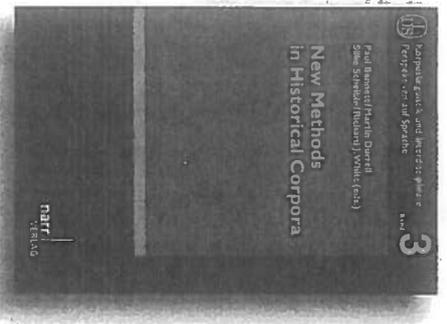


ISBN 978-3-8233-6701-7

Peter Auer
Sprachwissenschaft
Grammatik - Interaktion - Kognition
Stuttgart: J.B. Metzler
IX, 465 S., 71 farb. Abb., 66 farb. Tabellen
<http://www.brepols.net>



ISBN 978-3-8233-6790-1



ISBN 978-3-8233-6760-4

Carsten SINNER
Varletätenlinguistik
Eine Einführung
Tübingen: Narr
320 Seiten
<http://www.narr.de>

Paul BENNER, Martin DURRELL, Silke SCHIEBLE,
Richard J. WHITT (Hg.)
New Methods in Historical Corpora
Corpus linguistics and interdisciplinary
perspectives on language (CLIP) 3
Tübingen: Narr
282 Seiten
<http://www.narr.de>